

NICI NEISS – TATORT MÖDLING

MATERIAL FÜR'S PROGRAMMHEFT

1. REZEPT DER TANTE MARIE (mit oder auch ohne Vortext)

Mit großem „Hurra!“ sind 1914 auch unzählige Mödlinger für Kaiser und Vaterland in den Krieg gezogen.

Schön bald dämpften aber die ersten Meldungen von Gefallenen die anfängliche Euphorie. Als die streng rationierten Lebensmittel immer knapper wurden und auch über Bezugsscheine kaum noch etwas Essbares zu bekommen war, stürmten die hungrigen Mödlinger, bewaffnet mit Spruchbändern wie „Gebt uns unser täglich Brot“, den staatlichen Mehlspeicher in der Pfarrgasse. Leider vergeblich denn auch der Speicher war leer! Alleine Tante Marie wusste sich zu helfen - hier ihr Rezept, wie man auch in Kriegszeiten ein opulentes Mahl zubereiten kann.

„Man nehmen die Fleischkarte, wälze sie in der Eierkarte und brate sie in der Butterkarte schön braun. Die Kartoffel- und Gemüsekarte dämpfe man recht weich und verdicke sie mit der Mehlkarte.

Nach dem Essen wasche die Hände mit der Seifenkarte und trockne sie am Bezugsschein ab.“

2. TRINKERHEILANSTALT

Nach Kriegsende versuchte man für die vielen verkrüppelten Heimkehrer, die keine Anschluss an ein normales Leben mehr finden konnten und deshalb Zuflucht im Alkohol suchten, eine Trinkerheilstätte einzurichten. Alleine es ließ sich angeblich leider kein abstinenter Arzt finden.

3. SOLDATENLIED

Die Mödlinger Ordensschwester Restituta wurde 1943, unter anderem wegen der Verbreitung des folgenden Soldatenliedes zum Tode verurteilt:

„Erwacht Soldaten und seid bereit!
Gedenket eures ersten Eids!
Für das Land in dem ihr gelebt und geboren,
für Österreich habt ihr all das geschworen.
Das sieht ja schon heut jedes Kind
das wir von den Preußen verraten sind.

(Für die uralte heimische Tradition
haben sie nichts als Spott und Hohn!.....
Unser Fleisch, Obst, Milch und Butter
waren für sie ein willkommenes Futter!
Sie befreiten uns und ehe man's geglaubt,
haben sie uns gänzlich ausgeraubt.

Selbst den ruhmvollen Namen stahl uns die Brut,
und jetzt wollen sich auch noch unser Blut.....)

Wir Österreicher auf uns gestellt,
hatten Frieden und Freundschaft mit aller Welt.
Sie machten sich jedes Volk zum Feind
Sie haben die Welt gegen sich geeint.
Die Mütter zittern, die Männer bangen
Der Himmel ist schwarz mit Wolken verhangen.
Der schrecklichste Krieg den die Menschheit gekannt,
steht furchtbar vor unserem Heimatland.
Es droht uns Elend und Hungersnot,
der Männer und Jünglinge Massentod.
Kameraden, trotz dem verderblichen Wahn,
was gehen uns die Händel der Preußen an.
Was haben uns die Völker getan?
Wir nehmen die Waffen nur in die Hand
zum Kampf fürs freie Vaterland.
Gegen das braune Sklavenreich,
für ein glückliches Österreich!

4.

Kaum hatte der letzte russische Besatzungssoldat Mödling verlassen,
stattete auch schon wieder Kaiserin Sissi der Stadt einen Besuch ab.
Die junge, bildhübsche Romy Schneider gab in der Mödlinger Bühne eine
Autogrammstunde, danach ging´s zum traditionellen Backhändelessen nach Thalern.

5. JOSEF SCHÖFFEL

Der „Retter des Wienerwaldes“ und spätere Bürgermeistervon Mödling, Josef Schöffel,
war auch in seiner Jugend schon immer ein sehr temperamentvoller, vom Rechtsgefühl
geprägter Mensch.
Als Schöffel, ein „gemeiner Soldat“ im K&K Militär, von einem ranghöheren Offizier zu
Unrecht gedemütigt wurde, entriss er diesem den Säbel, zerbrach ihn in Stücke und
beschimpfte den Vorgesetzten als „blindwütigen Menschenschinder“.
Darauf stand die Todesstrafe.
Lediglich glücklichen Umständen hatte Schöffel es zu verdanken, daß er „nur“ als
Geistesgestörter für einige Zeit in den „Gugelhupf“, wie damals im Volksmund der
Narrenturm hieß, musste.

Als Bürgermeister stieß Schöffel bei der teilweise recht konservativen Bevölkerung nicht
selten auf heftige Widerstände.
Man kritisierte die ständigen „Aufgrabereien“, sein eigenmächtiges Vorgehen und sein,
oft aufbrausendes Wesen und gab ihm Titel wie „der Pascha“ und „der Tyrann von Mödling.“

Was Schöffel aber nicht davon abhielt weiterhin für den Fortschritt der Stadt und das Wohl der Allgemeinheit zu kämpfen und am Ende seiner neun jährigen Amtszeit konnte er sagen. „Im Herbst 1873 wurde ich zum Bürgermeister von Mödling gepresst.

Ich habe einen verfallenen, wegen seines Schmutzes und seiner Verwahrlosung berüchtigten Marktfleck übernommen und lasse ein blühende Stadt zurück.“

6. PFARRER KOWATSCHITSCH

Über Dechant Kowatschitsch, den „Don Camillo“ von Mödling gibt es unzählige Anekdoten. So erzählt man sich, dass der Pfarrer in den Nachkriegsjahren keinen warmen Wintermantel besaß.

Jedes Jahr dasselbe Spiel – man sammelte Geld für einen Mantel, der Herr Pfarrer bedankte sich auch ganz herzlich, aber schon wenige Tage später schenkte er das gute Stück an den erstbesten bedürftigen Mitmenschen weiter.

In einem der strengen Nachkriegswinter soll Kowatschitsch, bei der Weihnachtsmesse in der eiskalten Othmarkirche die Predigt sehr kurz gehalten haben:

„Leuteln! Kalt ist´s! Müd seid´s! Was soll ich euch sagen – vertrags euch! Amen!“

Sehr beliebt waren die von Kowatschitsch organisierten Pilgerfahrten nach Mariazell, oder auch Ausflüge zum „Fasselrutschen“ nach Klosterneuburg.

Da stand der Herr Pfarrer dann, mit dutzenden „Tascherln“ im Arm, die seine gläubigen Damen, von Kowatschitsch „Mitzerln“ genannt, bei ihm abgeladen hatten, beobachtend am Rand.

Aber plötzlich packte es ihn und schon rutschte auch der Herr Dechant, trotz Sutane und Handtaschen unter großem „Hallo!“ durch´s Fasserl.

Was vermutlich Wenigen bekannt ist:

1939 stellte Kowatschitsch mehrere Anträge an die Erzdiözese und bat um Beurlaubung. Der offizielle Grund war ein fortschreitendes Augenleiden, dass sich durch die viele Büroarbeit zunehmend verschlechterte.

Es ist aber anzunehmen, dass Kowatschitsch schon ahnte, was vom Nazi Regiem zu erwarten war.

Als sein Gesuch, als Seelsorger in Chile arbeiten zu dürfen, endlich bewilligt wurde, war es zu spät. Der 2WK war ausgebrochen und Kowatschitsch musste in Mödling bleiben.

7. WEIN

Im späten Mittelalter kannten die Mödlinger Weinhauer kein Pardon für Traubendiebe.

Wer mit einer gestohlenen Traube erwischt wurde, dem wurde laut Verordnung ein Ohr abgeschnitten.

Auf drei gestohlenen Trauben stand das Abhacken der Hand.

Später beschränkte man sich darauf die Übeltäter mit Sauborsten zu beschießen.

Die Anekdote vom Weinhauer „Himmelsmutta“

Als der bekannte Hauer und „Weinbeisser“ der in Mödling den Spitznahmen „Himmelsmutta“ trug, das Zeitliche segnete, hatte seine treue Frau Mitleid.

Jeden Tag besuchte sie das Grab des Gatten, kippte eine Flasche seines Lieblingsweins über den Erdhügel und sagte: „Da, sauf mein Alter!“

8. ANTON WILDGANS

(Gestrichene Wildgans Sätze)

„Ich habe das Amt des Burgtheaterdirektors aus reinem Idealismus angetreten, aber dieser vergebliche Kampf gegen den parasitären, korrupten Verwaltungsapparat, der jede künstlerische Arbeit unmöglich macht, hat die Grundfesten meines Wesens erschüttert.“

„Früher war es die Menschenliebe die Quelle meines Schaffens, aber diese Menschenliebe ist mir abhanden gekommen.“

„Mein Herz ist tot, ich weiß nicht wann und wo es mir gestorben ist“

WIEDERSEHEN MIT GOTT

Wo hab ich denn gefristet in all der argen Zeit?
Wo Haß bei Lüge nistet und nah beim Unwert Neid.
Sie haben mich zerschlagen, für Pflicht mir Hohn gezollt,
weil ich nicht nur beklagen, weil ich ändern gewollt.
Und war´ fast schlecht geworden in all der Schlechtigkeit.
Ach, eine zarte Rebe ist die Gerechtigkeit
Sie braucht auch andrer Güte auch andrer reinen Sinn,
sonst schwindet sie wie Blüte im Maifrost dahin.
Jetzt aber bin ich wieder erwacht aus wüstem Traum
Und werf mich vor dir nieder, Gott Erde, Gras und Baum!....
9) HYRTL:

Wer Gunther von Hagens „Körperwelten“, eine sehr umstrittene Wanderausstellung kunstvoll arrangierter Plastinate menschlicher Leichen, für den Gipfel des Makaberen hält, der sollte wissen, das es schon lange vor „Dr. Tod“ ähnliche Skulpturen gab. Zwischen 1850-1860 schuf Anatom Prof. Dr. Josef Hyrtl eines seiner Meisterwerke „künstlerischen Schaffens“ – die Nachbildung der berühmten „Laokoon Gruppe“ aus menschlichen und tierischen Skeletteilen. Das Werk wurde in den Kriegswirren um 1945 zerstört. (Bild der Laokoon Gruppe von Hyrtl)

Nach seinem Ausscheiden aus der Wiener Universität lebte Prof. Hyrtl sehr zurückgezogen in seiner „Ermitage“ in Perchtoldsdorf. Zeitzeugen beschreiben ihn wie folgt:
„Der berühmte Anatom vermeidet alles was nur im geringsten Aufsehen macht und verkehrt am liebsten mit dem gemeinen Volk. Sein Anzug ist ein abgetragener Schlafrock, Schuhe ohne Strümpfe, ein grüner Schirm über den Augen und ein alter weißer Filzhut, sowie eine dunkle Hose statt eines Schals um den Hals geschlungen. Seine Beschäftigung ist die Erzeugung von Dünger.“

10)

„WIE ES KAISER LEOPOLD DOCH NOCH GELANG DIE TÜRKEN IN DIE FLUCHT ZU SCHLAGEN.“ ERZÄHLT VON BÄCKERMEISTERIN RESI:

RESI:

Wie die Türken schon vor den Toren von Wien g´standen sind hat unser „tapferer“ Kaiser Leopold hat immer noch geglaubt, mit Beten wird das schon wieder werden. Dann ist er aber doch lieber nach Passau geflohen und hat Wien schutzlos zurück g´lassen, der feige Hund.

Gut, aber immerhin ist ihm gelungen ein Hilfsheer zu organisieren – des war zwar auch ein Witz 75.000 unserige gegen 250.000 Türken, aber die Österreicher warn schlauer.

Die haben sich schwarze Harnische angezogen mit riesigen Flügeln dran und da haben die Muselmänner geglaubt, Allah würde ihnen seine Racheengel schicken.

In Wien haben die sich nämlich mit Wein voll laufen lassen und sich überhaupt aufgeführt wie ganz gottlose Schweine.

Na auf jeden Fall hat sich in den Türkenschädeln da dann doch so was wie ein schlechtes Gewissen gemeldet und in ihrer Angst sind´s auf und davon und haben sogar ihre volle Kriegskasse zurück g´lassen.

Ja und der Kaiser Leopold, der hat weiter steif und fest behauptet, dass das alles seinen Gebeten zu danken ist und hat sich als „Türkenpold!“ feiern lassen.

11)

DAS LEBEN AM MUSENHOF DES BABENBERGER HERZOGS HEINRICH DES ÄLTEREN, ERZÄHLT VON SEINEM HOFNARREN MÖMÖ:

Darf ich mich vorstellen, Moritz von Möstritz, genannt Mömö!

Seinerzeit Hofnarr des Babenberger Herzogs Heinrich des Älteren

und bestens bekannt mit den „großen Minnesänger“ Walter von der Vogelweide.

Ha ja, der Herr Walther und ich haben damals auf der Burg Mödling sogar dieselbe Dame gevögelt – er hat´s „Frauendienst“ genannt, ich Spaß.

Im Grunde war er ein Langeweiler, der Herr Walther.

Wenn der beim Rittermahl seine Gedichterln runter geleiert hat, ist der gesamte Hofstaat in einen komatösen Tiefschlaf gefallen.

Mein Gott hat der alte Herzog geschnarcht!

Aber weil er sich keine Blöße geben wollte, hat er hinterher immer mich gefragt:

„Mömö, mein Lieber, wie war der Vortrag?!“

Und ich: „Erhebend Euer Gnade, eine tiefsinnige Hymne auf Eure Gnade großen Heldentaten!“

Man könnt also sagen, dass das Herr Walther von der Vogelweide seinen ganzen Ruhm und gutes Leben am Musenhof einzig mir zu verdanken hat.

Der viel närrischere Vogel war ja der Ulrich von Liechtenstein, auch ein Minnesänger.

Jessas was der aufgeführt hat, wegen seiner angebeteten Dame!

Ihr Badewasser hat der heimlich g'soffen!

Weils die blöde Gans durchaus verlangt hat, musste er sogar aus den Schüsseln von den Aussätzigen speisen und sich seine Hasenscharte operieren lassen.

Zu Letzt hat er sich sogar noch an Finger ab g'schnitten und ihn der Hartherzigen als Präsent g'schickt – trotzdem hat die den Ulrich im hohen Bogen aus ihrem Schlafzimmerfenster raus g'schmissen.

Ein Glück dass unten ein Misthaufen war!

Na ja anscheinend hat's ihm dann aber gereicht und er hat des Lager gewechselt, weil er jetzt nämlich als Frau Venus verkleidet durch die Lande reitet.

12) SCHÖNBERG

Am 31.3.1913 dirigierte Schönberg im Wiener Musikverein ein Konzert mit Werken von Zemlinsky, Berg, Mahler, von Webern und eigenen Kompositionen.

Ein sehr schlechtes Datum für Schönberg, der unter einer panischen Angst vor der Zahl 13 litt.

Und in der Tat dauerte es nicht lang bis sich das Zischen und die Pfiffe im Publikum zu einem wahren Tumult steigerten.

Schönberg unterbrach das Konzert und schrie ins Publikum, dass er jeden weiteren Ruhestörer mit Anwendung der öffentlichen Gewalt abführen lassen werde.

Daraufhin kam es zu wüsten Beschimpfungen und Abwehrfeigungen.

Das Konzert ging als „Watschenkonzert“ in die Musikgeschichte ein.

Auch Schönbergs Bilder kamen beim Publikum nicht durchwegs gut an.

Anlässlich einer Ausstellung von 47 seiner Ölbilder und Aquarelle, die 1910 in Wien eröffnet wurde, schrieb ein Kritiker: „Schönbergs Musik und Schönbergs Bilder – da muss einem ja Hören und Sehen vergehen!“

Zitate Schönberg:

„Kunst kommt nicht von Können sondern von Müssen!“

„Publikum benötige ich nur soweit es aus akustischen Gründen unentbehrlich ist, weil´s im leeren Saal nicht klingt!“

1933

„ Was ich im letzten Jahr zu lernen gezwungen war habe ich nun endlich kapiert und werde es nicht wieder vergessen.

Dass ich nämlich kein Deutscher, kein Europäer, ja vielleicht kaum ein Mensch bin – sonder dass ich Jude bin“

Nach dem er in Frankreich zum Jüdischen Glauben zurück gefunden hat:

„Wir Juden nennen uns das auserwählte Volk Gottes und haben die Verheißung.

Und wir wissen, dass wir auserwählt sind den Gedanken des einzigen, ewigen unvorstellbaren, unsichtbaren Gottes zu Ende zu denken, zu erhalten!

Dem lässt sich nichts an die Seite stellen und darum bleibt der deutsche Rassismus in Phrasen stecken....darum messen sie Nasen, Ohren, Beine und Bäuche – weil eber der Gedanke fehlt!“

13) KIPFERLREZEPT

Der Mödlinger Bäcker Kohn bäckt seine Kipferln immer noch nach dem historischen Rezept.

Für einen Kilo Teig benötigt man:

60 dag Mehl

4 dag Germ

1 dag Salz

3 dag Zucker

4 dag Rinderschmalz

0,1 Liter Milch

0,15 Liter Wasser

Das Mehl sieben und mit Salz und Zucker mischen. Germ in der Milch auflösen und mit dem Mehl binden, dann das Fett dazu geben und alles zu einem Teig kneten.

15 Minuten rasten lassen.

Teig zu Kugeln (ca 15 dag) formen und nochmals 15 Minuten rasten lassen.

Schließlich ca. 25cm lange „Stangerln“ rollen, zu Kipferln formen, auf ein gefettetes Blech legen, mit Ei bestreichen und bei 215 Grad hell ausbacken!

14) HUSARENTEMPEL

Der von Fürst Johann Joseph 1 von und zu Liechtenstein in Auftrag gegebene Husarentempel gilt als das erste Kriegerdenkmal Österreichs.

In der Gruft unter dem Tempel liegen 5-7 (über die Anzahl herrscht Uneinigkeit) Husaren, die mit dem Fürsten in der Schlacht bei Aspang gekämpft hatten und ihr Leben lassen mussten.

15) MAUTSWIRTSHAUS

Das Mautswirtshaus ist das älteste Mödliner Gasthaus im Familienbesitz.

Vom Vater Josef 1 übernahm es Sohn Josef Mayer mit seiner in Ungarn geborene Gattin Helene.

Ihr Gulya´s galt als das Beste zwischen Wien und Sopron und wird noch heute nach ihrem Rezept zubereitet.

Auch in schweren Zeiten gab´s bei der Mayer Wirtin für arme Schlucker immer ein warme Mahlzeit gratis.

Auch die Häftlinge des Gefängnisses, wurden bis 1960 von Frau Mayer verköstigt, weswegen sich der Mödliner „Häfen“ bei Straftätern besonderer Beliebtheit erfreute.

Der Sohn Franz Josef Mayer, wiederum hat sich nicht nur als Filmemacher einen Namen gemacht, sondern gründete 1968 auch die Bühne Mayer.

Dadurch wurde das Mautswirtshaus zu einem echten Künstlertreff!

Heute leitet Edda Mayer die Gastwirtschaft und die Bühne ganz in alter Tradition!

16) KRONPRINZ RUDOLF

Kronprinz Rudolf war nicht nur ein großer Liebhaber der Schrammel- und Heurigenmusik sondern schrieb auch selber so manches flottes Couplet, welches dann sein Kutscher, der Kunstpfeifer Bratfisch, zu Gehör bringen durfte.

VERSCHIEDENE BEGRIFFE´

Was Liebe ist, will die Nichte genau wissen
Das fährt in Herrn Onkel in´s Gewissen
Und weil er herin nicht tun kann so wie er will
So fährt er´s hinaus in die hintere Brühl.
Dort will ihr der Alte die Lieb explizieren
Na die kann an sauberen Begriff davon kriegen.

Es wart auf sei Liebst ein Liebster langmächtig
Bei 30 Grad Kälte, es friert ihn schon prächtig
Und macht dann die Liebst ein bitteres G´fries
Weil halt der Liebste heut so ein Eiszapfen is
Ja bleib du stehn bei dera Kälten zwei Stund auf der Stiegen
Da wirst schon an anderen Begriff davon kriegen.

17) DRACH

1917 erwirbt Drach's Vater das Haus in der Mödlinger Hauptstrasse 44

„Das Haus hatte ein äußerst schadhafte Dach.

Der Kaufpreis schien unangemessen hoch.

Aber meine Mutter war von den Garten so sehr bezaubert, dass mein Vater das schadhafte Dach übersah und am Folgetag den Verkauf abschloss.

Als er sich dann ein paar Tage später bei dem Greißler gegenüber erkundigte, was es mit dem Haus für eine Beschaffenheit habe, sagte man ihm dort, das Objekt sei nicht mehr verkäuflich, ein Narr aus Wien habe es erstanden.“

„ Das Gesicht des Toten war übermäßig dick, die Nase fehlte und auch an den Lippen waren Stücke angeblich von Karpfen abgefressen.

In den Augenhöhlen schienen überdies keine Pupillen mehr zu stecken...

Ich hatte genug gesehen um nicht mehr sterben zu wollen.

Meine Mutter wollte mich glauben machen, dass ich, weil ich bei der Geburt scheinot gewesen, nicht mehr sterben müsse.

Aber da ich wußte, daß Schein und Sein nicht das selbe sind, ließ ich es diesmal bei ihrer Aufklärung nicht bewenden.

Mein Vater nun, der kurz vor der Abreise stand, ließ mich nioch wissen, daß Helden und Künstler unsterbliche sein.“

Wenngleich Albert Drach zum Anwaltsstudium angehalten wurde, stand für ihn seit diesem Erlebnis fest, dass er Schriftsteller werden möchte um unsterblich zu werden.

Der väterliche Freund und Dichter Anton Wildgans bekräftigte und unterstützte den jungen Drach in seinem bestreben.

Aus Drach's „Gesammelten Misserfolgen“

„Der erste Schweinehund, der mir in der Fremde begegnete, war ich selber.

Ich war zwar immer ein Versager gewesen und hatte nie die geringste Anlage zu etwas Schlimmeren.

Auch habe ich immer eine Seele gehabt als andere sehr gut ohne eine solche auskamen.

Nur eines Nachts ist sie von mir gegangen, sie war von selber davon gegangen nach nirgend wohin und ist auch nie gefunden worden.“

